

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 10. Stück.

Den 6. März 1819.

I n h a l t.

Monatsgeld an die Frau oder kein Monatsgeld? (Beschluss.) — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Hallischer Getreidepreis vom 25. Febr. bis 2. März. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen ic. — 35 Bekanntmachungen.

Eraußt der Hausfrau du nicht, soll stets unmündig sie
bleiben,
Nimmer lernet sie dir, nimmer sich selber vertraun.

Monatsgeld an die Frau oder kein Monatsgeld?

Ein Paar Ehestandsgeschichten.

(B e s c h l u ß.)

Raum hatte sich der Maler K i e m entfernt, als der alte Hofrath Willer seine Pfeife ausklopfte, jeden der Reihe nach mit einer heitern Freundlichkeit ansah und sagte:

„Ein Viertelstündchen haben wir wohl noch
Zeit, und das will ich, mit Ihrer Erlaubniß, dazu
anwenden, Ihnen auch eine kleine Geschichte zu erz-

XX. Jahrg.

(10)

jäh-

jählen, von der ich Ihnen gleich zu Anfang unverhohlen gestehe, daß sie meine eigne, selbst erlebte ist. Ich bin nun sieben und zwanzig Jahre und Gottlob! glücklich verheirathet, und meine Frau wirthschaftet fast eben so lange mit Monatsgeld. Ich war damals, als ich heirathete, ein kleiner Beamter, mit einem geringen Salar, und dachte ungefähr so wie der arme Maler. Ich hielt es für anständig, für nützlich, ja für unbedingt nothwendig, nach Monatsgeld zu wirthschaften. Ich sprach aber darüber mit meiner Frau nicht, wie der arme Maler, sondern ich gab ihr anfänglich alle Abende das Geld, was sie für morgen zu brauchen gedachte, und half dabey den Küchenzettel machen; wollte sie hoch hinaus, so sagte ich: Liebes Weib, das geht nicht! das können wir nicht kaufen! das wollen wir uns auf deinen Geburtstag versparen. So sorgte ich, daß keinen Tag mehr ausgegeben würde, als nach der Monatsrechnung auf ihn kommen mußte; aber wohl konnte weniger verbraucht werden, welches ich dann am Sonntage zusammennahm, und um das Sparen ihr angenehm zu machen, dazu anwandte, um sie nach einen angenehmen Ort zu führen. Die Rechnung über das Alles schrieb sie selbst, damit sie von Allem klare Einsicht bekäme, und ich leitete sie am Ende des Monats auf allerley nützliche Betrachtungen. Mein Schatz! sprach ich dann zuweilen, wir hätten wohl öfter einen Kapaun, ein Poulardehen oder ein Stück Wild essen, oder einen theuern Wein trinken können: aber das hätte uns so viel mehr gekostet; das hätte etwa das Viertel der Monateinkünfte betragen, das wir von dem folgenden Monat hätten borren müssen, und am Anfange des fünften Monats hät-

hätten wir nichts gehabt, als Kummer und Sorge, wovon wir nun vier lange Wochen leben sollten. Un-
Bergnügungen aber wäre nicht zu denken gewesen. Nun leben wir, Gottlob! sind Beyde gesund und ver-
gnügt, und kein Mensch sieht es uns an, daß wir
keine theuern Braten gegessen haben. Doch glaubte
ich nach einiger Zeit einen Schritt weiter thun zu kön-
nen, und eines Sonntags, als wir recht vergnügt
von unserm Spaziergange nach Hause gekommen wa-
ren, sagte ich bey dem Rechnen wieder: Mein Schatz!
es ist wohl überflüssig, daß wir alle Tage so viel Zeit
von unsrer Unterhaltung mit der Wirthschaft verlieren.
Du kannst das alles für dich allein bedenken, wenn ich
auf dem Amte bin; du weißt, was auf einen Tag
kommt, und was dafür gekauft werden kann; ich
werde dir also das Geld auf die ganze Woche im
Voraus geben, und am Sonnabende wollen wir dann
die Rechnung und die Kasse nachsehen. — Das fand
sie ganz einleuchtend und natürlich.“

„Am nächsten Sonnabend, wo der Mittagstisch
schon etwas knapp gewesen war, stand es um die
Rechnung recht gut, um die Kasse aber desto schlech-
ter, denn es war kein Kreuzer in derselben vorhanden.
Ich war mit ihr wohl zufrieden, zeigte ihr aus der
Rechnung, wo der etwa fehlende Gulden verborgen
lag, und bedauerte sie nur, daß sie morgen einen
trocknen Spaziergang haben würde. Ganz zufällig
wurde ihr derselbe noch erschwert; denn so munter ich
sie, so lange wir allein herumgingen, auch unterhal-
ten hatte: so bitter fühlte sie den Abgang des verbru-
chten Guldens, als wir auf gute Freunde stießen, welche
eben im Begriffe waren, eine frohliche Abendkolation

zu halten. Wir konnten uns kaum ihrer herzlichsten Einladungen zur Theilnahme erwehren, und gingen, nach mancherley Entschuldigungen, mit trockenem Munde nach Hause. Unterwegs sagte sie doch, aber recht sanft: Lieber Mann! Hätten wir nicht einen oder zwey Gulden aus einer andern Kasse nehmen können? Denn was werden Börners von uns gedacht haben! — Ja, wer daran gedacht hätte! sagte ich; aber du weißt, daß ich nichts beygesteckt habe. Auch wäre es doch wohl, fuhr ich gelegentlich im Gehen fort, nicht recht angegangen. Denn wovon sollten wirs nehmen? Von der Miethe, oder dem Lohne? Das will auf den Tag bezahlt seyn. Oder vom Holz- oder vom Kleidergelde? (denn für das alles hielt ich eigene Kassen, denen ich bey jeder Einnahme des Gehalts das ihrige zutheilte.) Es wäre doch auch nicht gut gewesen, wenn wir wegen eines lumpichten Guldens hätten einen Monat länger frieren, oder du den neuen Ueberrock, den du so nothwendig brauchst, um so viel länger hättest entbehren sollen. Oder von dem neuen Wochengelde? Ich fürchte, der Gulden würde dir doch gefehlt haben.“

„Am folgenden Sonnabend hatte sie wirklich vierzig Kreuzer übrig; wir waren dabey am Sonntage sehr vergnügt. Das ging so fort; es war sichtbar, wie sie sich anstrengte, wie sie nicht dem ersten besten Einfall folgte; sondern bey jeder Tagesdisposition auf die ganze Woche Rücksicht nahm; und wenn im Laufe derselben einer unsrer Festtage eintraf, so hatten wir an diesem unsern Sonntag, und machten unsern Spaziergang zwar mit trockenem Munde, aber mit fröhlichem Herzen.“

„Nach

„Nachdem ich sie nun als Wirthin recht befestigt und sicher sah, machte ich, etwa in drey Vierteljahren, den letzten Fortschritt. Ich schlug ihr an einem Sonnabend, wo wir recht fröhlich waren, und wo sie eine recht große Erholungskasse hatte, vor, ihr künftig an jedem Ersten das Geld für den ganzen Monat zu geben. Sie fand das abermals ganz natürlich; denn, sagte sie, sie dürfe ja nur das Geld in vier Theile theilen, dann wäre es so gut, als ob sie Wochengeld erhielte.“

„Es ging vortrefflich. Kein Wort von Oekonomie ward fast den ganzen Monat über zwischen uns gewechselt; der Tisch war nach wie vor besetzt, mäßig, aber anständig; die Leistung für die sonntäglichen Erquickungen führte nur sie, denn sie allein konnte wissen, was sie darauf verwenden konnte; sie verschwendete nicht, und ließ es nicht fehlen. Am dritten Sonntage ließ sie doch einige Sparsamkeit merken, und in der letzten Woche spürte ich eine größere Ernsthaftigkeit und wachsende Ungestlichkeit. Endlich am dritten Abend vor dem Monatschlusse fastete sie sich ein Herz, und gestand mir, daß sie kein Geld habe, um morgen auf den Markt zu gehen. — Ey, liebes Kind, sagte ich, wie viel hast du denn noch? — Sie holte ihre Kasse, in welcher noch ein Gulden und dreyßig Kreuzer befindlich waren. Das siehst du selbst ein, lieber Mann, daß ich damit nicht auf den Markt gehen kann. — Ey sieh, sagte ich, wie gut, daß du das nicht gethan hast; denn das Geld hättest du für morgen ausgegeben, und es muß doch auf drey Tage ausreichen. — Sie machte ungemein große Augen. Täglich dreyßig Kreuzer? — Richtig gerechnet!

net! antwortete ich. — Davon sollen drey Menschen leben? — Wie denn anders? Du weißt, daß ich, so gut wie du, für diesen Monat nichts mehr habe. Aber es wird schon gehen! — Die Thränen standen ihr zwar in den Augen, wenn sie dachte, daß ich drey Tage so karg leben sollte; sie wollte sich aus den Büchern rechtfertigen: aber ich mochte gar nichts hören, ich war in der besten Laune, und behandelte diese drey Fasttage als wahre Festtage, die ich mir unter keiner Bedingung nehmen lassen wollte. Ich berechnete ihr, was wir alles für unsre dreyzig Kreuzer an Brodt, Gemüse, Mehl und Bier haben könnten, wie die Magd sogar ihr Fleisch unverkürzt erhalten könne. Sie mußte mir versprechen, sich ruhig in unser Schicksal zu ergeben, die Magd statt ihrer zum Einkaufen zu schicken, und aus der ganzen Sache einen Spaß zu machen. Sie spielte zwar darauf an, daß ich ihr doch heute das Monatsgeld geben möchte, und be-theuerte, sie werde das jetzt Fehlende gewiß im Laufe des Monats einbringen. Dagegen aber war ich vollkommen taub. Du weißt, sagte ich, daß das Geld, ohgleich es wohlgezählt schon im Schreibtische liegt, erst an dem bestimmten Tage für mich auf die Welt kommt, und daß ich tausendmal lieber acht Tage hungern, als ein einziges Mal die Ordnung, welche die Quelle alles Friedens und aller Heiterkeit ist, verletzen will. — Sie fand sich darein. Am folgenden Tage kam ich in der besten Stimmung nach Hause. Meine arme Frau war nicht in so guter; bey der ärmlichen Mahlzeit brach sie in ein lautes Schluchzen aus; ich hatte alle mögliche Mühe, sie zu trösten. Es gehörte alle ihre Liebe zu mir

mir dazu, meine wahre Heiterkeit höher anzuschlagen, als die erbärmliche Entbehrung. Wir wurden wirklich satt, und am Nachmittage kam ich früher nach Hause, unterhielt sie durch ein mitgebrachtes Buch, und überzeugte sie am Abend bey der trocknen Semmel, die wir speiseten, vollkommen, daß ich nichts entbehre und wahrhaft vergnügt sey. So trieben wir es durch alle drey Tage; aber ich sah es wohl, wie tief das arme Weib litt, und wie schmerzlich sie dem Ende dieser Leidenszeit entgegenzuckte. Besser, dachte ich, drey kurze schwere Tage, als nach kurzer Frist lange schwere Jahre. Der Erste kam, und nun nahm ich mein Monatsgeld am frühen Morgen aus der Kasse und überreichte es ihr mit einem zärtlichen Glückwunsch zum glücklich erlebten Ersten. Sie fiel mir um den Hals, dankte mir recht herzlich, und sagte mit einer ganz ruhigen Festigkeit: Das soll mir nie mehr begegnen!

„Seitdem lebe ich in meinem Hause wie im Himmel, und bin alles Rechnens und aller Dekonomie überhoben. Meine Einkünfte haben sich nach und nach vermehrt; nach Raafgabe derselben stieg das Monatsgeld. Bey solchen Veränderungen gab es wohl zuweilen einen kleinen Rechnungsfehler; aber ich durfte nicht mehr eingreifen, denn meine Frau war eine solche Kern-Wirthin geworden, daß sie sich selbst helfen konnte. Jetzt hat sie nicht nur ihre Kasse in der besten Ordnung, sondern auch eine Reservekasse für außerordentliche Fälle. Sie wissen, ich traktire nie, aber ich sehe gern gute Bekannte und Freunde bey mir; alle Monate ein oder mehrere Mal haben wir Fremde; außerdem ist Jeder an meinem Tische willkommen; aber wenn ich ihr einen Monat zu viel

Gäste bringe, so sagt sie leise: Basta! und droht mit den drey Fasttagen, die sie mir gern zurückgeben möchte, und das lasse ich mir denn gesagt seyn. So haben wir uns gegenseitig kennen gelernt.

Wer der Frau ängstlich jeden Groschen zuzählt, quält sie und sich. Sie kann nie selbstständig werden, nie eine ordentliche Einrichtung machen. Aber daß die Erfahrung der Unerfahrenheit zur Seite stehe, ist nothwendig, und

nimmer gedeihet ein Haus
wo Täuschung die Wahrheit verdrängt.

Chronik der Stadt Halle.

I. Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr.

2. Hallescher Getreidepreis.

Den 25. Febr. Weizen 2 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 22 Gr.
Roggen 1 Thlr. 14 Gr., auch 1 Thlr. 11 Gr. Gerste
1 Thlr. 14 Gr., auch 1 Thlr. 8 Gr. Hafer 1 Thlr., auch
23 Gr.

Den 27. Febr. Weizen 2 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 23 Gr.
Roggen 1 Thlr. 14 Gr., auch 1 Thlr. 12 Gr. Gerste
1 Thlr. 13 Gr., auch 1 Thlr. 8 Gr. Hafer 1 Thlr. 1 Gr.,
auch 1 Thlr.

Den 2. März. Weizen 2 Thlr. 8 Gr., auch 2 Thlr. Roggen
1 Thlr. 14 Gr., auch 1 Thlr. 12 Gr. Gerste
1 Thlr. 12 Gr., auch 1 Thlr. 8 Gr. Hafer 1 Thlr.
1 Gr., auch 23 Gr.

Der Polizey-Inspector Heller.

3.

Milde Wohlthaten
für die Armen der Stadt.

26) Bey einer frohen Gesellschaft im Schießgraben auf dem Neumarkte wurden für die Armen gesammelt 3 Thlr. 16 Gr.

27) Bey der Redoute am 23. Febr. im Stadtschießgraben sammelte ein Armenfreund 14 Thlr. 16 Gr. 6 Pf.

28) Bey der Taufe der kleinen Louise G. W. wurden gesammelt und durch Hrn. B. abgegeben 2 Thlr. 2 Gr.

29) Von dem löbl. Tischlergewerk wurde am Fastnachtsabend für die Armen gesammelt und durch Herrn St. abgegeben 1 Thlr.

30) Von einem Ungenannten durch Hrn. Stadtrath Heydrich 9 Gr. 4 Pf.

31) Bey der Taufe des kleinen Fritz wurden gesammelt und durch Fr. F o u r c h e r t abgegeben 18 Gr.

32) Bey der Hochzeit des Herrn Fr. Müller wurden für die Armen gesammelt und abgegeben 2 Thlr. 12 Gr.

33) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Barmann 22 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

Drey Thaler Acht Groschen, bey der Schneiderschen und Besserschen Hochzeit gesammelt, sind an uns abgeliefert worden, welches wir dankbar bescheinigen.

Der Frauenverein. M a a ß.

Berichtigung. Der im vorigen Stück angegebene Verdienst der Kinder im Erwerbhause mit 116 Thlr. 15 Gr. soll heißen 136 Thlr. 15 Gr. Holzhausen.

4.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle x.
Februar. März 1819.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 10. Jan. dem Obergemeinderath

Cretius eine T., Auguste Hermine Ottilie. (Nr. 13.)

Ulrichsparochie: Den 1. Febr. dem Gärtner Mitschneider ein S., Johann Heinrich Friedrich Daniel.

(Nr. 1561.) — Den 10. dem Gensd'armen Kuske

ein S., Carl Friedrich Louis Adolph. (Nr. 264.) —

Den 14. ein unehel. S. (Nr. 445.) — Den 15. dem

Fleischermeister Trautmann ein S., Gottfried Christian Eduard. (Nr. 1535.) — Den 19. ein unehel.

S. (Nr. 276.) — Den 21. dem Handarbeiter Müller ein S., Johann David Heinrich. (Nr. 347.)

Moritzparochie: Den 11. Februar dem Fuhrmann

Sack eine Tochter, Pauline Albine. (Nr. 628.) —

Den 12. dem Victualienhändler Friedrich ein Sohn,

Johann Carl. (Nr. 574.) — Den 26. dem Salzwirkermeister Teller ein S. todtgeb. (Nr. 2046.)

Neumarkt: Den 24. Febr. dem Einwohner Steuer ein S., Carl Zacharias. (Nr. 1159.)

Glauch: Den 17. Februar dem Schuhmachermeister

Träger ein S., Johann Carl Martin. (Nr. 1829.) —

Den 23. dem Maurer Knöchel ein Sohn, Johann Gottfried Andreas. (Nr. 2013.)

b) Ges

b) Getrauerte.

Marienparochie: Den 21. Febr. der Handarbeiter Diecks mit J. K. Keil. — Der Gärtner Krause mit J. E. Kosch. — Der gewesene Soldat Thiele mit M. M. Kyris. — Der Kattunweber Schmidt mit J. E. Voigt. — Den 22. der Handarbeiter Pressch mit M. D. Orre.

Ulrichsparochie: Den 23. Febr. der Schneidermeister Holland mit J. M. Schrapp aus Erfurt. — Den 25. der Schuhmacher Koschke mit H. Ch. Steinbeck geböhrene Schmidt. — Den 26. der Musikus Schneider mit J. J. Besser.

Neumarkt: Den 28. Februar der Seifensiedermeister Kurth mit S. C. Kutschbach.

c) Gestorbene.

Ulrichsparochie: Den 24. Februar der Kandidat König, alt 22 J. Scharlachfriesel. — Den 26. des Kutschers Plog Wittwe, alt 75 J. Altersschwäche. — Den 27. des Oberbergamts, Assessors Dietrich Sohn, Julius, alt 6 J. Scharlachfriesel. — Den 1. März des Wöbtkermeisters Jänecke S., Johann Carl, alt 2 J. 9 M. 3 W. Kopfwassersucht.

Moritzparochie: Den 20. Febr. eine uneheliche F., alt 1 J. 2 M. Krämpfe. — Eine uneheliche F., alt 1 W. 3 F. Schwäche. — Den 24. eine unehel. F., alt 2 J. 3 M. 1 F. Kopfsuche. — Eine unehel. F., alt 2 M. 2 W. 2 F. Lungenentzündung. — Den 26. des Salzwirkermeisters Teller S. todtegeb.

Neumarkt: Den 23. Febr. der Schlossermeister Kerbis, alt 52 J. 1 M. 1 W. Entkräftung. — Der Tuchmachermeister Schulze, alt 52 J. 2 M. 4 F. Schlagfluß.

Glauchau: Den 22. Febr. des Pastors auf dem Neumarkt Hebelacker Wittwe, alt 75 J. Altersschwäche.

~~~~~  
Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Bereits am 18ten Julius v. J. wurde eine Bürgersefrau, welche mit einem Bündel Sachen durch Teutschenthal gehen wollte, ungefähr um 11 Uhr Vormittags unfern des letztgedachten Ortes, von einem ihr unbekanntem Manne mittlerer Statur, von blonden Haaren, welcher mit alten weißen leinenen kurzen Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen, ohne Kopfbedeckung und in bloßen Armen, mit einem ziemlich guten Hemde bekleidet gewesen, sein Gesicht aber schwarz gefärbt gehabt, räuberisch angefallen, zur Erde geworfen und ihrer unten bezeichneten bey sich gehalten Effecten beraubt.

Da nun die bisher Statt gefundenen Nachforschungen in Absicht der Thäterschaft jenes Straßenraubes nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, so machen wir den gedachten Vorfall hiermit öffentlich bekannt, und fordern alle und jede Personen, welchen von jenem Vorfall etwas bekannt geworden oder welchen die geraubten Stücke zu Gesicht gekommen oder doch wissen, daß Sachen der Art käuflich oder sonst Andern angetragen sind, zur Anzeige hierüber an uns oder die ihnen zunächst vorgesetzte Behörde, welche uns sodann weitere Kunde bringen wird, auf.

Halle, den 26. Februar 1819.

Das Königliche Inquisitoriat.

## Verzeichniß der geraubten Sachen:

7 Ellen grüner Manchester,  $3\frac{1}{2}$  Elle grünblumigter Kattun, 2 Ellen hellgraues Tuch, 2 neue rothe baumwollene Tücher mit bunten Blumen und Kanten, ein Paar Pantostoffeln von schwarzem Corduan, ein schon getragenes roth und weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch mit weißer Kante von etwa  $1\frac{1}{4}$  Elle, mit den Buchstaben J. M. H. schwarz gezeichnet.

In dem Hause Nr. 230 am Markte ist der Verkauf einer Waschrolle nachzuweisen.

Halle, den 3. März 1819.

Während der nächsten beyden Monate März und April kann ich der höchsten Erlaubniß gemäß, auch die von dem gewesenen Kreiseinnehmer Kegel zu Mansfeld ausgestellten, früherhin noch durch keine Verification anerkannten Cassenquittungen nun noch vor der völligen Beendigung des Verifications-Geschäfts zur Prüfung annehmen. Mein Bureau ist bis dahin an jedem Montage und Mittwoch Vormittags offen.

Magdeburg, den 22. Februar 1819.

Der Probst Rötger.

Hübners biblische Historien zum Gebrauch für die Jugend und in Volksschulen. Umgearbeitet und herausgegeben von M. F. C. Adler. Nebst einer kurzen Geschichte der christlichen Religion und Kirche. 2 Thle. Fünfte verb. Aufl. mit 2 Titelf. (ein Alphabet stark in gr. 8.) 8 Gr. geb. 10 Gr. Mit 104 Kupfern nach den besten Meistern 20 Gr. geb. 22 Gr. Dieselbe für Armenschulen ohne Kupfer und Religionsgeschichte 25 Exemplare baar 6 Thlr.

Dieses Buch, dessen anerkannte Brauchbarkeit durch außersordentliche Wohlfeilheit noch erhöht wird, ist jetzt wieder durch alle gute Buchhandlungen zu haben von

J. C. Hinrichs Buchhandlung in Leipzig.

Sehr guter Landwein, feine Chokolade mit Vanille, fette holländische Heringe, auch eine andere dergleichen gute Sorte Küsten-Heringe das Schock 6 Gr., Pfeffergurken, gute Kocherbsen in Scheffeln und einzeln, verschiedene gute Sorten Rauchtabake, frische Delfuchen, süßes Pflaumenmus, wie auch gebackene Pflaumen, alles zu billigen Preisen in der großen Klausstraße bey J a h n.

Einf Stück Einthaler Tresorscheine, in blau Papier eingepackt und mit einem rothen Bändchen umbunden, sind den 2ten d. M. verlohren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, sie gegen eine ansehnliche Belohnung bey Hrn. Kaufmann Heyne in der Mannischen Straße abzugeben.

Durch so mannichfaltige Verpflichtungen seit dem Tode meines Mannes abgehalten, bin ich erst heute im Stande, einem geehrten Publikum anzudeuten, daß ich die Handlung meines verstorbenen Mannes übernommen und auf demselben Fuße fortführen werde. Indem ich nun für das vieljährige Zutrauen, womit Sie meinen verstorbenen Mann begünstigten, herzlich danke, bitte ich auch zugleich auf mich das freundschaftliche Wohlwollen zu übertragen, mich sofort mit Ihrem gütigen Zuspruch unter derselben Firma zu beehren, und der promptesten und reellsten Bedienung versichert zu seyn.

Die verwittwete Gescké.

Bei dem jetzigen billigen Preise des Kornbranntweins verkaufe auch ich die Einmal abgezogenen Brantweine zu 8 Gr., die Liqueure zu 16 und 18 Gr. das Berliner Maas. Zugleich empfehle ich meine Schnupf- und Rauchtobake zu verschiedenen Preisen; auch unter Lehtern guten Kraustabak zu 2½ Gr. das Pfund.

E. F. Richter,

große Steinstraße in der ehemaligen Schulzischen Handlung.

J. A. Palme,

Glashändler und Glashleifer aus Böhmen, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit geschliffenen, kristallirten und glatten böhmischen Glaswaaren von allen möglichen Sorten nach der neuesten Façon; derselbe nimmt auch Bestellungen an, Namen oder was sonst gewünscht wird, auf Glas zu schleifen, und steht gegen billige Preise sogleich zu Dienste. Seine Wohnung ist in der großen Ulrichsstraße Nr. 24.

Ein großes fast noch neues Vogelfenster, zu einem Alkoven sehr passend, 11 Fuß breit und 3½ Fuß hoch, steht Veränderung wegen zu verkaufen; wo? erfährt man bey dem Glasermeister Scheffler in der Steinstraße Nr. 163.

Kaffee- und Speisehaus = Verkauf. Verändersungshalber bin ich gesonnen, mein in der kleinen Ulrichsstraße alhier belegenes Kaffee- und Speisehaus (Die ehemalige Resource) mit oder ohne Weibeln und Billard zu verkaufen. Es enthält 4 große Gesellschaftszimmer und 2 Stuben in 3 Tragen vorn heraus, 3 Stuben im Seiten- und Hintergebäude, 1 Salon, in welchem 200 Personen speisen können, über selbigem 1 großen Trockenboden, 2 Boden über dem Vorder- und Seitengebäude, 2 große Küchen, 2 Speisekammern, mehrere Kammern und kleine Piecen, 2 Keller, 2 Ställe, 2 Höfe, 1 Plumpe und kleinen Garten. Die sämtlichen Gebäude befinden sich in gutem Zustande, und können auch leicht wieder zu einem Privatgebäude eingerichtet werden. Kaufliebhaber können dieses Grundstück täglich in Augenschein nehmen.

Halle, den 2. März 1819.

Wechsung.

Haus- und Handlung = Verkauf.

Ich habe den Auftrag erhalten, ein in hiesiger Stadt und zwar in einer sehr angenehmen und frequenten Gegend derselben belegenes wohl ausgebaut: s massives Wohnhaus, worin bis jetzt eine sehr bedeutende Materialhandlung getrieben worden ist, und in welchem sich 9 Stuben, 7 Kammern, ein Kaufladen, 2 Keller, Hintergebäude, mehrere Niederlagen, 3 große Böden und ein Brunnen befinden, aus freyer Hand zu verkaufen.

Halle, den 2. März 1819.

Dr. Carl Jacob Scheuffelhuth.

Es sind 3 Acker Feld, welche Gartenrecht haben und nahe an der Stadt gelegen, aus freyer Hand zu verkaufen und können sogleich abgegeben werden. Liebhaber können sich melden in der Fleischergasse in Nr. 136 bey dem Oekonom Kranz.

Das Hundert gute trockne Schieftauer Braunkohlenssteine sollen von jetzt an bey mir für 9 Gr. verkauft werden.

Uhd e,

Nr. 700 am alten Markte.

Entbindungs-Anzeige. Unsern hiesigen theilnehmenden Freunden erlaube ich mir, die heute früh erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem gesunden Sohne hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.  
Halle, am 18. Februar 1819.

Winckler.

Die am 1sten März, Mittags um 12 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Sohne zeigt seinen Freunden und Bekannten ergebenst an  
der Pastor Hoffbauer.

Ammendorf, den 2. März 1819.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich Bekannten und Freunden hierdurch an.

Halle, den 2. März 1819.

Domainen-Einnehmer Kaupisch.

Kapitalien, welche auf Häuser in hiesiger Stadt zu 5 Procent jährliche Zinsen zum Anleihen gesucht werden, nämlich 100, 150, 200, 300, 450 und 7 bis 800 Thlr. Diese Häuser haben sämmtlich doppelten und dreyfachen Werth. Diejenigen, welche dergleichen Kapitalien unterzubringen haben, belieben mir solches baldigst anzuzeigen, große Ulrichsstraße Nr. 76 im Commissions-Büreau von Johann August Donath in Halle.

Ein Gärtner, welcher die Baumzucht vorzüglich versteht und in der Jagd nicht unerfahren ist, kann sogleich ein Unterkommen finden; weitere Auskunft bey  
Johann August Donath.

In Beziehung auf die Anzeige im vorigen Stück bemerke ich: Da ich den Maurermeister Recke jun. vor einiger Zeit in einer Gesellschaft aus Uebereilung und falscher Ansicht sehr beleidigt habe, so erkenne ich hierdurch nicht nur allein mein Unrecht, sondern erkläre hiermit den Maurermeister Recke jun. für unschuldig und als einen rechtlichen Mann.  
G. L.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.